

Leseprobe

THETAER
HOFFMANN

**DIE EINGEBORENEN
VON
TRIZONESIEN**

von Björn SC Deigner

Premiere: 15. Januar 2025

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Liebe Pädagog*innen,

so manch einem/r kommt der Titel unseres Stückes DIE EINGEBORENEN VON TRIZONESIEN bekannt vor. Vielleicht haben Sie auch gleich eine Melodie im Kopf, denn dieser Titel ist auch gleichzeitig der Name eines Karnevalslied aus dem Jahre 1949. Dieser Song wurde von den Alliierten im besetzten Deutschland zu verschiedenen Anlässen fälschlicherweise als Nationalhymne angestimmt.

Doch lassen Sie mich einen Schritt zurück gehen. Das Stück DIE EINGEBORENEN VON TRIZONESIEN ist ein Auftragswerk, das von Björn SC Deigner für das ETA Hoffmann Theater geschrieben wurde. Anlass war das 75-jährige Jubiläum des deutschen Grundgesetzes. Der Autor beschäftigte sich dafür monatelang mit Recherchen zur deutschen Geschichte und schuf ein Text-Kunstwerk (einen Auszug finden Sie auf S. 22), das mit viel Ironie, wie durch ein Zerrglas auf die Bewohner dieses Landes schaut. Ähnlich wie es in Karnevalsliedern passiert. Vielleicht erkennt sich der/die ein/e oder andere in diesen Eingeborenen sogar wieder.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs wird oft als Stunde Null für Deutschland bezeichnet. Vergangenes wird verdrängt und eine neue Identität gesucht. Die Deutschen finden einen neuen Wert in der Arbeit, dem Fleiß, dem Konsum, kurzum: der Wirtschaft.

Für Regisseurin Sibylle Broll-Pape war deshalb sofort klar, dass dieser Theaterabend in einer Wirtschaft spielen muss. Trixy Royeck nutzte für ihr Bühnenbild ein Foto einer existierenden historischen Gastwirtschaft. Durch das Hinzufügen ausgestopfter Tiere erhält das Ganze einen Museumscharakter. Diese Wirkung wird durch das Spiel der Darsteller*innen verstärkt, indem sie einzeln aus Szenen austreten, diese betrachten und kommentieren.

Zur Vor- und Nachbereitung dieses Theaterabends habe ich für Sie verschiedene Texte zur Vertiefung der im Stück behandelten Themen zusammengestellt. Der Text „Deutschland, deine Verfassung“ ist von dem stückbetreuenden Dramaturg Armin Breidenbach verfasst und fasst Hintergrundinformationen und Inhalt rund um das Stück zusammen. Im Interview „Denk ich an Deutschland“ kommt der Autor Björn SC Deigner selbst zu Wort.

Sie finden außerdem einen Beobachtungsbogen, um den differenzierten Blick zu fördern und eine klare Diskussionsgrundlage zu schaffen, sowie spielpraktische Übungen zur Vertiefung des Inszenierungsverständnisses. Da dieser Theaterbesuch für manche Ihrer Schüler*innen der erste seit der Grundschulzeit bzw. überhaupt ist, finden Sie in diesem Material einen kleinen Theaterknigge.

Ich wünsche Ihnen viele spannende Diskussionen mit Ihren Schüler*innen und ein tolles Theatererlebnis.



Saskia Zink | Theaterpädagogik | Tel.: +49 951 87 3028

Mail: theaterpaedagogik@theater.bamberg.de

Inhalt

Deutschland, deine Verfassung	04
Der Autor	06
Die Regisseurin	07
Die Ausstatterin	07
Die Besetzung	08
Das Team	09
Denk ich an Deutschland	10
Die Eingeborenen von Trizonesien	12
Nationalhymne der Nachkriegszeit	13
Grundrechte im Grundgesetz	15
Eure Verfassung	17
Rechtsterrorismus in Deutschland – Von der Nachkriegszeit bis heute	19
Textauszug	22
Theaterknigge	27
Beobachtungsbogen für den Vorstellungsbesuch	28
Spielpraktische Übungen	29
Quellen	32
Impressum	32

Deutschland, deine Verfassung

Deutschland, Anfang 2025: Ein Land im Wahlkampf und im Kampf für seine Demokratie, weil es sie verteidigen muss gegen Angriffe von rechts. Und das nach über 75 Jahren Grundgesetz, über 75 Jahren Bundesrepublik Deutschland und über 80 Jahre nach der Befreiung vom Hitler-Faschismus.

2024 verfasst Björn SC Deigner mit „die Eingeborenen von Trizonesien“ für das ETA Hoffmann Theater sein Auftragswerk über das Grundgesetz. Aber „die Eingeborenen von Trizonesien“, sind das die Deutschen? Die, die sich eine Verfassung gegeben haben, die in den folgenden Jahrzehnten anderen Verfassungen auf der ganzen Welt als Vorbild dienen sollte? Also wir? Tatsächlich: ja! Und zwar nicht nur die Deutschen der Nachkriegsjahre, auch die Deutschen der Wirtschaftswunderjahre und der 68er-Bewegung, der „bleiernen Zeit“ und der Kohl-Ära, der Jahre der Wiedervereinigung und der Jahre der Merkel-Zeit bis heute.

Die drei westlich besetzten Zonen wurden 1948 zur „Trizone“ zusammengefasst, aus der schon ein Jahr später die Bundesrepublik Deutschland werden sollte, im gleichen Jahr gegründet wie die Deutsche Demokratische Republik. Scherzhaft werden die Westdeutschen im Karnevalslied von Karl Berbuer „Trizonesier“ genannt. Was heute witzig wirkt oder für Fremdscham sorgt: Dieser Song wurde tatsächlich als Nationalhymne benutzt, wenn auch mehr oder weniger aus Versehen (siehe „Nationalhymne der Nachkriegszeit“).

Wer waren, wer sind diese Trizonesier?

Die Deutschen der Nachkriegsjahre sind Deutsche, die eben noch im Kaiserreich, der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“ gelebt hatten. Deutsche, die aus dem Zweiten Weltkrieg kamen mit seinen Millionen Toten und der Verfolgung und Ermordung von

Jüdinnen und Juden, körperlich oder geistig Beeinträchtigten, Homosexuellen, Regimegegner*innen, Zwangsarbeiter*innen ... Deutsche, die lieber nicht erinnert werden wollten an ihre Schuld. Sie hielten es eher wie der erste Bundeskanzler Konrad Adenauer: „Das deutsche Volk hat in seiner überwiegenden Mehrheit die an den Juden begangenen Verbrechen verabscheut und hat sich an ihnen nicht beteiligt.“

1949 also entsteht das deutsche Grundgesetz. Der Staat soll ab jetzt für die Menschen da sein, sie vor Willkür und Gewalt schützen, nicht wie noch ein paar Jahre zuvor, als die Menschen für den Staat da waren, gleichgeschaltet und möglichst „reinrassig“. Als das deutsche Volkslied „Schwarzbraun ist die Haselnuss, schwarzbraun bin auch ich“ auch von der Hitlerjugend und als Soldaten-Marschlied gesungen wurde (später dann, mehr oder weniger geschichtsvergessen, auch von Schlagersänger Heino).

Sollte eben noch „am deutschen Wesen die Welt genesen“, so ist nun aufräumen angesagt, los geht's mit Trümmerbeseitigung und Wiederaufbau. Im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess werden die Schuldigen, von Göring über Ribbentrop bis zu Bormann und Hess, verurteilt und teilweise hingerichtet. Einige werden auch freigesprochen. Schlussstrich. Die Stunde Null ist da.

Keine Stunde Null

Dass es keine Stunde Null war, dass die Rede von einer solchen Stunde Null viel verschweigt an Kontinuitäten in Ost und West, dass Nazismus und Rassismus beileibe nicht mit dem Suizid Hitlers und der Kapitulation am 8. Mai 1945 verschwunden sind, das ist bekannt. Bekannt ist auch, wie stark terroristische Angriffe von rechts schon in der Weimarer Republik die Demokratie bedroht haben. Bekannt ist ebenfalls, dass der größte Zivilisationsbruch in der Geschichte erst über 15 Jahre später in den Frankfurter Auschwitzprozessen von den Deutschen selbst strafrechtlich aufgearbeitet werden wird.

Die hässliche Fratze des Faschismus bleibt also ungeliebtes Gepäck auf dem Weg in die Zukunft der Westbindung. Oder, um es mit Brecht zu sagen: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“ Deigners Eingeborene kennen den Imperativ „Wir sollen Volk / nicht völkisch sein“ – und wollen doch völkisch bleiben, „ganz geheim“. Denn deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert ist immer eine Geschichte von Kulturkämpfen und von Angriffen von rechts gewesen. Zum Kulturkampf gehört auch der Terrorismus von links, vor allem von der RAF – auch darüber möchten Deigners Eingeborene nicht so gern reden, ebenso wenig wie über das verheerende rechtsterroristische Oktoberfestattentat 1980. Bei ihnen ist vor allem der braune Bodensatz, die „Braunheit“ immer zugegen. Und das gilt nicht nur für Kleinbürger in der Wirtschaft, auch für Geheimtreffen von Politiker*innen im Hotel bei Potsdam.

Was ist also über die Jahrzehnte aus dem „Völkchen“ geworden, das Berbuier launig-ironisch besungen hat? Deigner nimmt uns an die Hand auf der Reise durch die Geschichte Trizonesiens, das 1989 endlich zu „Quatrozonesien“ wird. Sogar „DDR-Indianer“, die in der DDR ihre eigenen „Stämme“ gegründet hatten, werden nun Teil des Volkes. Und die Eingeborenen werden auf dieser Reise durchaus kritisch beäugt. Ist das „Nie wieder“ immer Staatsräson gewesen? Hat sich die Emanzipation durchgesetzt? Wie stark haben antidemokratische Kräfte den Diskurs geprägt? Welchen Stellenwert hat die Arbeit? Und vor allem: Wie halten es die Deutschen mit der Wirtschaft? Schließlich hängt das ganze Land an seiner Wirtschaft, die Eingeborenen sind „Exportweltmeister“. Kein anderes Land definiert sich in Vergangenheit und Gegenwart so stark über die Kraft seiner Wirtschaft, die „eine Herrlichkeit“ sein soll, so die Eingeborenen. Als größter Nettozahler der EU trägt ihr Land maßgeblich zu Wohlstand und Stabilität

Europas bei. Und sein Wirtschaftswachstum war bis vor gar nicht allzu langer Zeit vorbildlich: Von der Jahrtausendwende bis 2019 betrug es 25 Prozent. Allerdings muss die „Wirtschaft nämlich gesund sein“, nicht, dass das ganze Land ein „auskühlender Schlot“ wird, wie Deigner es formuliert.

Grundgesetz im Blick

Vor allem schreibt Deigner mit dem Grundgesetz im Blick und über die, die es gemacht haben. Zugleich hat er die vor Augen, für die es gelten soll und gilt. Genauso die, die es nicht verstehen. Und natürlich die, die es nie gelesen haben. Doch ist sein Text nicht etwa ein Rechtsphilosophie-Seminar, auch nicht Geschichtsstunde, am ehesten eine Art Deutschstunde. Allerdings nicht trocken, im Gegenteil: recht trunken. Außerdem spielt Deigner mit der deutschen Sprache, macht zwischendurch auch immer wieder Quatsch. Wie aber kann das zusammen gehen? Kann Quatsch das deutsche Wesen erklären? Ist dieses angeblich humorlose Völkchen anhand seiner Redewendungen zu beschreiben? Oder doch besser anhand seiner Werbung, von Afri-Cola bis Persil?

Deigner hat diesen Eingeborenen, deren Nachkriegsgeschichte in mehreren „Volksbeschauen“ (dt. für „Demoskopie“) vorgestellt wird, ein Habitat zugewiesen: die Wirtschaft. Herrlich doppeldeutig! Zugleich wirken die Betrachteten ein wenig wie Insassen eines „Menschenzoos“. Und sind dann doch ein Haufen Hanswürste, die mit einem Stromausfall nicht umgehen können und einfach gern Bier trinken.

Apropos Wirtschaft: Zur Zeit der Proben hagelt es Hiobsbotschaften, was die Verfassung der deutschen Wirtschaft angeht. Zugleich wird die Diskussion um ein Verbot der AfD mit dem Ende der Ampel und dem Beginn des Wahlkampfs wiederaufgenommen. Wann wäre also ein besserer Zeitpunkt für die Frage nach „dem Deutschen“ als jetzt?

Armin Breidenbach

Der Autor

Björn SC Deigner, 1983 in Heidelberg geboren, ist Autor für Theater und Hörspiel, sowie Sounddesigner, Komponist und Hörspielregisseur. Björn SC Deigner studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Seine Theatertexte wurden an verschiedenen deutschen Theatern aufgeführt, u. a. am Deutschen Theater Berlin, am Staatstheater Saarbrücken, am Staatstheater Braunschweig, am Schauspiel Bonn und am ETA Hoffmann-Theater Bamberg. Als Komponist arbeitet er regelmäßig mit dem Theaterregisseur Bastian Kraft zusammen.



Foto: Niklas Vogt

Seine Musiken sind u. a. am Theater Heidelberg, am Schauspiel Köln, am Burgtheater Wien, am Deutschen Theater Berlin und am Schauspielhaus Zürich zu hören. Deigners Autorenhörspiel „Sich abarbeiten“ erhielt eine lobende Erwähnung durch die Akademie der Darstellenden Künste und war für die ARD Hörspieltage 2012 nominiert. Die Hörspielfassung von „In Stanniolpapier“ wurde mit der Auszeichnung Hörspiel des Monats bedacht. Als Autor wurde Deigner 2018 zu den Autorentheatertagen am Deutschen Theater Berlin eingeladen sowie 2019 zum Heidelberger Stückemarkt. Zuletzt kam „Würgendes Blei“, seine Fortschreibung zu Bert Brechts „Die Gewehre der Frau Carrar“, am Münchner Residenztheater im Dezember 2024 zur Uraufführung. Am ETA Hoffmann Theater Bamberg kam neben den Auftragswerken „Die Polizey“ nach Friedrich Schiller (UA 2020, Regie: Daniel Kunze), „Der endlos tippende Affe“ (UA 2021, Regie: Mirjam Loibl) und „tiefer Grund“ (UA 2022, Regie: Sibylle Broll-Pape) bereits sein Stück „der Reichskanzler von Atlantis“ (UA 2019, Regie: Brit Bartkowiak) zur Uraufführung. Die Hanswurstiade „die Eingeborenen von Trizonesien“ ist Deigners vierte Auftragsarbeit für das Bamberger Theater.

Die Regisseurin

Sibylle Broll-Pape studierte Mathematik, Informatik und Anglistik und legte das 2. Staatsexamen in den Fächern Mathematik und Anglistik ab. Sie arbeitete seit 1983 in verschiedenen freien Theatergruppen in NRW als Regisseurin, Dramaturgin und Produzentin. 1991 gründete sie das prinz regent theater in Bochum und leitete es ab 1995. Seit 2003 ist sie zudem als freie Regisseurin für Schauspiel und Musiktheater an Theatern im deutschsprachigen Raum tätig. Sie war Vorstandsmitglied der Kooperative Freier Theater und Festivalleiterin von „Theaterzwang 2000“. Broll-Pape erhielt diverse Einladungen zu Festivals im In- und Ausland, u. a. zu den „Impulsen“ und den Mülheimer Theatertagen. Seit der Spielzeit 2015/16 leitet Sibylle Broll-Pape das ETA Hoffmann Theater Bamberg. Hier inszenierte sie u. a. „Die Nibelungen“ von Friedrich Hebbel, „der westen“ von Konstantin Küspert in Kooperation mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen, „Das achte Leben (Für Brilka)“ von Nino Haratischwili, „Faust 1in2“ nach Johann Wolfgang Goethe, „Appropriate (Was sich gehört)“ von Branden Jacobs-Jenkins und beide Teile des Bühnenepos „Das Vermächtnis (The Inheritance)“ von Matthew Lopez. Unter der Intendanz von Sibylle Broll-Pape wurde das ETA Hoffmann Theater für sein Programm von Kulturstaatsministerin Monika Grütters mit dem Theaterpreis des Bundes sowie 2023 mit dem Preis der Deutschen Theaterverlage für sein kontinuierliches Bekenntnis zur zeitgenössischen Dramatik ausgezeichnet. Seit 2020 ist Broll-Pape Vorsitzende der Intendant*innengruppe im Landesverband Bayern des Deutschen Bühnenvereins. Ebenfalls 2020 wurde sie in die Deutsche Akademie der Darstellenden Künste aufgenommen. Sibylle Broll-Pape führt in der Spielzeit 2024/25 Regie bei „Anthropolis“, „die Eingeborenen von Trizonesien“ und „Peer Gynt“.



Die Ausstatterin

Trixy Royeck ist Szenografin, Designerin und Illustratorin. In den Bereichen Schauspiel, Musiktheater und Performance entwirft sie Rauminstallationen, Bühnenbilder, Kostümbilder und Videoarbeiten an Theaterhäusern im deutschsprachigen Raum und in freien Produktionen in NRW. Mit Sibylle Broll-Pape verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit, die 2009 am prinz regent theater in Bochum begonnen hat. Am ETA Hoffmann Theater zeichnet sie sich für die meisten Produktionen von Sibylle Broll-Pape verantwortlich. Als Stipendiatin war sie 2008 bei den Bayreuther Festspielen, 2010 beim Internationalen Forum des Berliner Theatertreffen und als Finalistin 2011 im internationalen Opernwettbewerb Ring Award in Graz. Als studierte

Innenarchitektin und Produktdesignerin realisiert Royeck seit 2002 das erfolgreiche Stadtmöbel „Offener Bücherschrank“, welches auch in Bamberg zum Tauschen und Teilen von Büchern einlädt. Mit dem Folgeprojekt „Das BücherEi“ unterstützt sie die Leseförderung auch an Bonner Grundschulen. Ihre illustrierten Kinderbücher erscheinen seit 2021 im Verlag Edition Michael Fischer.

www.trixyroyeck.com

Die Besetzung



Marek Egert



Magdalena Helmig



Stefan Herrmann



Eric Wehlan



Marek Egert, Eric Wehlan, Magdalena Helmig, Stefan Herrmann

Das Team

Regie	Sibylle Broll-Pape
Bühne und Kostüme	Trixy Royeck
Dramaturgie	Armin Breidenbach
Regieassistenz und Abendspielleitung	Miguel Lugasi
Ausstattungsassistenz	Frieda Pielen
Technische Leitung	Matthias Neubauer
Beleuchtung	Markus Göppner Michael Rübiger
Ton	Janic Hackner Philipp Matuszynski Jonas Meerkamp
Maske	Renate Gärtner
Requisite	Fanny Griebel
Spielort	Studio
Aufführungsdauer	ca. 1 Stunde und 15 Minuten, keine Pause
Premiere:	15. Januar 2025

Ende der Leseprobe. Wenn Sie Interesse an der gesamten Materialmappe zur Vorbereitung auf den Stückbesuch haben, schreiben Sie uns gerne.

E-Mail: theaterpaedagogik@theater.bamberg.de

Impressum

ETA Hoffmann Theater

E.T.A.-Hofmann-Platz 1

96047 Bamberg

Intendantin/Amtsleiterin: Sibylle Broll-Pape

Redaktion: Saskia Zink (Theaterpädagogik)

Fotos: Martin Kaufhold

Redaktionsschluss: 25.01.2025